

Nadeshda heißt Hoffnung

Hilfe für notleidende Menschen in Bulgarien



Jahresbrief 2010
der Bulgarieninitiative der
Ev. Petrikirchengemeinde Bielefeld

Für den Initiativkreis:

K. Heinrich Seelbach, Pettristr. 65 a, 33609 Bielefeld

Fon: 0521/37562. Fax: 0521/3293280. E-mail: Seelbach@bitel.net

www.Nadeshda-Bulgarien.de

Liebe Freunde und Förderer,

ich freue mich sehr, dass Sie unseren neuen Jahresbrief in Händen halten. Beim Schreiben und Ausschneiden der Bilder empfinde ich jedes Mal einen großen Dank für die viele Hilfe, die wir alle zusammen im letzten Jahr unseren Partnergemeinden, Freunden und ungezählten bedürftigen Menschen haben zukommen lassen können.

Während unserer diesjährigen Reise mussten wir sehen, dass die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise wieder einmal die Ärmsten am meisten trifft. Dazu kommen die Probleme im Land selbst.

Durch die EU - Berichte ist bekannt, wie katastrophal und unvergleichlich zu jedem anderen europäischen Land die Situation in Bulgarien ist.

Bulgarien steht weiter unter ständiger Beobachtung der EU - Kommission. 500 Millionen Euro an Unterstützungsgeldern sind eingefroren, weil zu wenig gegen Korruption und organisiertes Verbrechen getan wird. 200 Millionen Euro, die zugesagt waren, wurden ganz gestrichen. Allein im letzten Jahr hat der bulgarische Staat wegen Korruption bei öffentlichen Aufträgen 664 Millionen Euro verloren.

Bei unseren Fahrten durchs Land fielen uns überall die vielen Bauruinen auf. Für mich waren es Bilder, die mich an Fernsehberichte aus dem kriegszerstörten Libanon erinnerten. Es war wirklich bedrückend.

In der verzweifelten Hoffnung auf Besserung ist im Sommer wieder einmal eine neue Regierung gewählt worden. Die neue bürgerliche Regierung unter Leitung der Mitte-Rechts Partei GERB (Bürger für eine europäische Entwicklung Bulgariens) löste die von Sozialisten geführte Regierung ab. Neuer Ministerpräsident ist der ehemalige Bürgermeister Sofias, Bojko Borissov. Zu kommunistischer Zeit begann er seine Polizeikarriere. Dann gründete er eine eigene Sicherheitsfirma und fungierte als Bodyguard bei früheren Regierungschefs. Nach eigener Aussage hat er auf diese Weise sein politisches Wissen bezogen und ist nun selbst Regierungschef.

Die FAZ schrieb zu seiner Wahl: *„Die Fabrik der Illusionen, Produktionsort Bulgarien, hat wieder geöffnet. Die Bulgaren ... noch immer die ärmsten Europäer, möchten auf Illusionen ungerne verzichten“.*

Für uns sehr bemerkenswert: Neue Außenministerin wurde Dr. Romyana Zheleva. Wir kennen sie gut, da sie zur Zeit ihres Studiums einige Jahre in Bielefeld wohnte, Gast bei uns in der Gemeinde war und bei einer unserer Gemeindereisen nach Bulgarien einen freigewordenen Platz zum Mitflug für sich nutzte. Wir wünschen ihr und der ganzen Regierung Weisheit und Gottes Segen für die großen Aufgaben, die anstehen.

Ich möchte meinen Dank für alle Unterstützung, die wir für unsere Hilfe erfahren, mit einem Wort von Mutter Theresa ausdrücken:

„Ich denke nie an die große Menschenmenge, sondern an den Einzelnen. Wenn man an die Masse denkt, würde man gar nicht erst anfangen können. Für mich ist der Einzelne wichtig. Ich glaube an die Begegnung von Mensch zu Mensch.“

Ohne die Hilfe vieler Hände hier in der Gemeinde und ohne die finanzielle Unterstützung von Ihnen ist Hilfe für die Ärmsten der Armen nicht möglich. Deshalb helfen Sie bitte weiter mit Ihrer Spende für unsere Nadeshda-Hilfe. Beten Sie mit für die Ermutigung der vielen Mitarbeiter und Helfer in Bulgarien, denen oft selbst das Nötigste zum Leben fehlt, und die sehr oft mit großen Schwierigkeiten auch seitens der Behörden zu kämpfen haben. Viele sagen voraus, dass die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise erst im nächsten Jahr richtig zu spüren sein werden. Investieren wir deshalb da, wo es zur Zeit die beste Rendite gibt. Nämlich da, wo wir mit dem, was wir haben, dazu beitragen, dass Menschen ein erträgliches Leben führen können, und wir Projekte anstoßen, die als Hilfe zur Selbsthilfe langfristig und nachhaltig dazu beitragen, dass sich Strukturen verändern und vor allem Menschen verändert werden, indem sie eigene Möglichkeiten entdecken, Hoffnung bekommen und die Kraft finden, mit eigenem Engagement die Zustände nachhaltig zu verbessern.

Wenn Sie gerne ein bestimmtes Projekt unterstützen wollen, vermerken Sie bitte ein Projektstichwort auf dem Überweisungsträger.

In Blick auf eine kontinuierliche und zuverlässige Hilfe sind wir all denen besonders dankbar, denen es möglich ist, einen monatlichen Dauerauftrag einzurichten. Diese Sicherheit in der Planung ist vor allem auch für unsere Freunde und Partner in Bulgarien eine große Entlastung.

Als gemeindliche Initiative sind wir froh, Ihnen nach wie vor versichern zu können, dass – abgesehen von bulgarischen Bankgebühren bei einigen unserer Überweisungen – jede Spende ohne Abzug direkt bei den bedürftigen Menschen und den Projekten in Bulgarien ankommt.

Mit einem großen Dank für alle Ihre Mithilfe, herzlichen Grüßen und Segenswünschen auch im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ihr/Euer

H. Heinrich Seelbach, Pf.

Kazanlak: Seit Jahren eine wunderbare Freundschaft

Immer wieder werden wir gefragt: „Wie verständigt ihr euch eigentlich in Bulgarien?“ Gut, ein bisschen Bulgarisch geht inzwischen. Aber bei intensiveren Projektgesprächen ist es doch notwendig, jemanden dabei zu haben, der für uns übersetzen kann. Von Anfang an hatten wir in Wassil Djurov und seit einigen Jahren auch in Heike Topalova gute und bewährte Helfer. Seitdem Pastor George Gardev mit Laura, einer Schweizerin, verheiratet ist, ist die Verständigung für uns noch problemloser geworden. Vor allem Briefe und Berichte erreichen uns jetzt regelmäßig in deutsch.



Das erleichtert die Zusammenarbeit sehr. Mit ganzem Herzen engagiert sich Laura in der Gemeinde und setzt sich nach Kräften für unsere Projekte im Waisenhaus, Kindergarten oder Kinderkrankenhaus ein. Mit ihrer kreativen Art hat sie die Gemeinderäume ganz neu gestaltet und zusammen mit George ein kleines Lesezimmer mit vielen guten und geistlich wertvollen Büchern für die Gemeinde eingerichtet. Man spürt es ihr ab: Sie hat nicht nur ihren Mann, sondern auch die Menschen in Kazanlak in ihr Herz geschlossen. Es ist wunderbar zu sehen, wie Gott auf verschiedenen Wegen segnet und seine Gemeinde baut.

Bei unserer Reise im März besuchten wir den **Städtischen Kindergarten**. Dank einer Spende



konnten drei Gruppenräume mit neuen Stühlen und das Musikzimmer mit neuen Bänken ausgestattet werden. Viele Zimmer und Flure bekamen neue Fußböden, die Wände einen neuen, frischen Anstrich. Das Besondere bei Stühlen und Bänken war, dass wir über Heike Topalova einen Schreiner aus Kazanlak mit dem Anfertigen der Möbel beauftragen konnten. Auf diese Weise profitierten auch die



Für die Kinder im Waisenhaus ist es eine Riesenfreude, die schönen Anziensachen geschenkt zu bekommen.

Arbeiter einer örtlichen Schreinerei von unserer Unterstützung. Auch im **Kinderheim in Maglisch** wurden mit unseren Spenden und der Mitarbeit von freiwilligen Helfern der Gemeinde Wände gestrichen und neuer Fußboden verlegt. Alles sieht nun viel freundlicher aus.



Wir sind sehr froh, auch im 12. Jahr die **Suppenküche** finanzieren zu können. Für viele einzelne Menschen war und ist die Suppenküche eine unersetzliche Erleichterung in ihrer Not. Da viele die eine Mahlzeit noch mit anderen in der Familie teilen, ist der Kreis derer, die Hilfe bekommen, noch weit größer als die Zahl der 50 bedürftigen Menschen, die in die Suppenküche kommen. Wie in den letzten Jahren werden die Mahlzeiten an den fünf Werktagen ausgegeben. Und wie bisher wird die

Hälfte der Bedürftigen von der Kirchengemeinde und die andere Hälfte vom Sozialamt der Stadt ausgewählt. Ein schöner Nebeneffekt: Dank der Suppenküche konnte im letzten Winter sogar eine Arbeitstelle in der Küche neu eingerichtet werden. Eine Familie hat so noch einmal zusätzlich ein Einkommen erhalten.

Eine wichtige Unterstützung der Suppenküche sind nicht nur unsere Spendengelder, sondern ist inzwischen auch das sehr gut laufende **Schweinezuchtprojekt**.

Die Muttersau hatte im Frühjahr 10 Ferkel geboren. Die Suppenküche bekommt ebenso Fleisch aus dem Projekt wie bedürftige Familien, die zu einem sehr günstigen Preis Fleisch kaufen können. Durch den Verkaufserlös einiger Tiere trägt sich dieses Projekt inzwischen selbst. Außerdem erwirtschaftet sich die Bauernfamilie mit den Schweinen ihren Lebensunterhalt.



Bei jedem Besuch sind wir tief berührt von der großen Dankbarkeit der Menschen, die in der Suppenküche zu essen bekommen. Manchen Händedruck und Kuss würden wir gerne direkt weitergeben. Hier drucken wir einige Briefe ab, die uns für Sie und Euch übergeben wurden.



Liebe Spender, danke von meinem Herz und Seele für alles, was Sie für mich getan haben - Milena Markova Daskalova (46 Jahre). Mit dieser Hilfe konnte ich überleben, in dieser für Bulgarien und mich schwierigen Tagen. Vor acht Jahren habe ich eine Psychische Krankheit bekommen. Und seit vier Jahren bin ich pensioniert. Gott hat mich genau im Moment von totaler Verzweiflung und keinem Ausweg gefunden. Ich umarme Sie und nochmals beuge ich mich im Dank für Ihre Gnade. Möge die Liebe des Herrn mit Ihnen sein für immer.

Hallo, Dank sei der Gnade des Herrn und Ihren Segen. Wir hatten warmes Essen. Durch das warme Essen, konnten wir das ersparte Geld für Heizung und Medikamenten verwenden, auch hat es uns Zeit für Spaziergänge gegeben und für Gemeinschaft. Die meist verwendeten Worte meiner Mutter Olga waren: Danke und Segne Sie. Ich möchte mich diesen Worten anschließen. Ich grüsse Sie mit Psalm 29:11 und 34:5. Ihre Arbeit im Herrn ist nicht ohne Frucht. Danke. Gott mit Ihnen Nelli, Tochter von Olga.



(Laura schreibt dazu: Olga war unser ältestes Kirchenmitglied. Sie hatte eine große Rolle in unserer Kirche, da sie wie ganz wenige auch während der Jahre des Kommunismus da war. Sie ist im April verstorben. Ihre Tochter ist Ihnen so dankbar, da die Suppenküche ihr mehr Zeit mit ihrer Mutter ermöglichte.



Brüder und Schwestern der Petri-gemeinde! Mit großem Dank beugen wir uns vor Ihnen, für das Geschenk, dass unsere Familie für zwei Jahre, sechs Monate in jedem Jahr ein gratis Mittagessen bekommen hat. Wir sind pensioniert, 63 und

56-jährig. Mein Mann, Tenio, ist schon seit 12 Jahren wegen seiner Gesundheit in Rente mit einer kleinen Rente. Ich bin auch pensioniert, aber manchmal, wenn sie mich fragen putze ich Häuser. Deshalb ist die Hilfe, welche Sie uns geben haben, eine große Unterstützung für uns. Danke. Für die Gefühle, welche in diesem Moment von Dankbarkeit kommen, verstummen die Wörter. Ihre Hilfe wärmt unsere Seele und Herzen und deshalb umarmen wir Sie herzlichst. Donka und Tenio Tufekchievi

Mein Name ist Nadeschda. Ich bin eine Witwe seit vielen Jahren und jetzt bin ich 86 Jahre alt. Ich habe seit einigen Jahren in der Suppenküche gegessen. Zusammen mit meinem Sohn, 62-jährig und arbeitslos, haben wir das Essen geteilt. Dieses Essen ist ein besonderer Segen für uns, da in den Winter Monate unsere Kosten sehr wachsen. Ich bete, dass der Herr Sie segne für all die Opfer, welche Sie machen.



Danke für die geschickten Gelder, welche uns mit warmen Essen in den Wintermonaten versorgt haben. Damit konnte ich sparen, um Heizungsmöglichkeiten zu kaufen. Ich bin Rentner und ich danke Ihnen nochmals für die Humanitäre Hilfe. Möge der Herr uns segnen

Brüder und Schwestern im Herrn, danke für die Gelder, welche Sie geopfert haben für Gott. Ich habe diesen Winter überlebt durch das gute Essen, welches Sie uns zukommen gelassen haben. Gottes Friede und Liebe sei mit Ihnen. Schwester Totka



Durch Sie zeigte mir der Herr Gnade, während den letzten Jahren. Diese Hilfe hat mir geholfen, durch die Wintermonate zu leben. Ich bin eine Witwe, über 70 Jahre alt. Ich habe den frühen Tod meines Sohnes überlebt. In meiner Sorge sind zwei wachsende Enkel. Manchmal habe ich mit ihnen das Essen der Suppenküche geteilt. Dank sei Gott, unserm Herrn. Möge er Sie segnen für Ihre Opfer, und ich bete für Sie. Radka Shirokova.

Mein Name ist Mariana. Ich esse in der Küche von Gott seit vielen Jahren. Vielen Dank. Dank sei dem Herrn, danke dem Retter. Ich bete, und ich werde immer beten für die Brüder und Schwestern, für alle Spender, welche der Kirche geholfen haben. Amen, Hallelujah



Von Anfang an dabei: Christa und Peter Mielke



Name: Christa Mielke
Geb.: 05.11.1946
Hobbys: Kochen, Kino
und Garten.
Beruf: Hausfrau
Verheiratet mit
Peter Mielke
Geb.: 12.11.1945
Hobbys: Kaninchenzucht
Beruf: Industriemeister
im Ruhestand

Liebe Christa, lieber Peter, Ihr arbeitet von Anfang an in unserer Nadeshda - Bulgarienhilfe mit. Was ist dabei Eure Aufgabe?

Christa: Ich mache hauptsächlich den Telefondienst oder spreche mit den Leuten, die Hilfsgüter bei uns abgeben. Da ergeben sich immer wieder Kontakte. Dabei kann ich dann auch immer ganz gut Werbung für unsere Hilfe machen und erzählen, wo die Sachen hingehen.

Peter: Ich nehme zusammen mit meiner Frau die Hilfsgüter an. Wenn die Sachen nicht gebracht werden können, hole ich sie auch ab. Ich bringe die Hilfsgüter dann ins Lager. Ich bin dabei, wenn die Transporte beladen werden. Damit wir eine gute Übersicht haben und die Hilfsgüter zielgerichtet weitergeben können, führe ich auch die Bestandsliste über all die Sachen, die wir im Lager haben. Außerdem kümmere ich mich als ehemaliger Finanzkirchmeister der Petrigemeinde jetzt seit etwa 10 Jahren um die Kassenführung der Nadeshda-Hilfe.

Ihr investiert viel Zeit und Kraft. Was hat Euch zusätzlich zu den anderen Aufgaben, die Ihr seit vielen Jahren in der Gemeinde habt, bewogen, Euch für die Nadeshda-Hilfe einzusetzen?

Christa: im Jahr 2000 waren wir bei der ersten Gemeindereise nach Bulgarien dabei. Auf dieser Reise haben wir die Nöte der Menschen gesehen. Für uns entscheidend waren dann vor allem die persönlichen Beziehungen, die auf dieser Reise entstanden sind. Immer wieder haben wir die große Herzlichkeit dieser Menschen erlebt. Seit zwei Jahren wohnt jetzt auch eine junge bulgarische Studentin bei uns, die wir bei einem der Besuche in Kazanlak kennengelernt haben.

Peter: Ich war zweimal mit einer Gruppe der Gemeinde und einmal alleine zum Besuch der Projekte unterwegs. Vor allem die Behindertenheime mit ihren miserablen Verhältnissen haben mich sehr bewegt. Die Not, die ich im Slum in Sliven gesehen habe, war für mich unvorstellbar. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass Menschen in so katastrophalen Umständen leben.

Gab es für Dich auf den Reisen auch schöne Erlebnisse?

Peter: Also, fremde Leute zu treffen und dann zu spüren, da ist gleich eine Verbundenheit. Der Dank und die Herzlichkeit der alten Leute in Kazanlak haben mir einen kalten Schauer den Rücken hinuntergejagt. Diese Menschen kamen nach dem Gottesdienst auf mich zu, haben mir die Hand gedrückt und sich bei mir für die Suppenküchenhilfe bedankt, obwohl ich ja eigentlich nichts gemacht habe als die Gelder unserer vielen Spender weiter zu leiten. Das hat mich sehr bewegt.

Welche Erfahrungen macht Ihr bei der Abgabe der Hilfsgüter?

Peter: Es gibt immer mal wieder schöne Überraschungen: Leute, die in der Zeitung von unserer Arbeit lesen und dann bei uns anrufen. Vor einiger Zeit holte ich Kleidung bei einem Ehepaar ab, und wir kamen über unsere Arbeit, die Verwendung der Sachen und die Not in Bulgarien ins Gespräch. Da ging der Mann zurück ins Haus, kam wieder und drückte mir spontan eine Spende über 50 Euro zur Finanzierung des Transports in die Hand. Das sind immer wieder die kleinen Situationen, bei denen ich merke, wie die Menschen gerne helfen und es ist dann einfach auch für mich ein schönes und gutes Gefühl, diese Hilfe weiter geben zu können.

Habt Ihr einen Wunsch für die Zukunft Eurer Arbeit?

Christa: Manchmal bekommen wir Kleidung, die kaputt oder ungewaschen bei uns abgegeben wird. Das ist nicht nur für uns unangenehm, wenn wir schmutzige Wäsche in Händen halten, sondern es ist auch für die bulgarischen Menschen nicht zumutbar, solche Sachen zu empfangen. Hier wünschte ich mir manchmal ein wenig mehr Gespür bei den Leuten, die ihre Sachen bei uns abgeben.

Peter: Mir ist ganz wichtig, dass wir mit den Hilfstransporten Not lindern. Aber unsere wichtigsten Projekte sind die, die die Menschen in die Lage versetzen, dass sie selbst aus ihrer Situation herausfinden. Das heißt: Wir wollen nicht immer nur sogenannte Almosen weiter geben, sondern besser ist es, Arbeit vor Ort für die Leute zu schaffen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Der schönste Dank ...

... ist ein Lächeln auf dem Gesicht eines Menschen

Nie habe ich bei einer meiner Reisen schlimmere Zustände gesehen als Ende der neunziger Jahre bei unserem ersten Besuch im Männerheim in Twardiza.. Über 150 Männer lebten zusammengepfercht in alten Baracken eines ehemaligen Munitionsdepots der bulgarischen Armee. Die Zimmer waren ohne Licht. Holz zum Heizen gab es nur für zwei Stunden am Tag.

Dann wurde das Ofenrohr



abgebaut. Alle Wände waren rußgeschwärzt, so auch die dunklen Gesichter der Männer in ihrer zerlumpten Militärkleidung. Wasser gab es in keiner der Baracken. Die Betten waren verrostete Stahlrohrgestelle mit alten Matten als Matratze. Bettwäsche fehlte komplett.

Uns kamen die Tränen als wir sahen wie einige Männer, die psychisch krank waren, mangels Medikamenten und notwendiger Betreuung auf dem Außengelände wie Hunde angekettet waren.

Direktor Kolev und die Mitarbeiter hatten keinerlei Möglichkeiten, die Zustände zu ändern. Das Einzige, was zum Glück funktionierte, war die kleine Landwirtschaft. So musste wenigstens niemand verhungern.



Wir hatten mit einem Hilfstransport Waschbecken und Toiletten nach Twardiza gebracht. Die Waschbecken waren der Auslöser dafür, eine erste Wasserleitung zu legen.

Diese erste kleine Veränderung war der Anfang zum Besseren. Die Mitarbeiter sahen: „Es kann etwas geschehen. Wir sind nicht vergessen.“ Sie bekamen neue Hoffnung – Nadeshda. Zurück in Bielefeld konnten wir Bilder zeigen und von den schlimmen Zuständen berichten. Nur wie wollten wir dieses Elend beseitigen? Aber Gottes Wege sind manchmal genialer als alles, was wir selbst planen könnten.

Es sollte wohl so sein, dass Martin Braune, der Leiter der Osteuropahilfe Bethels, durch uns Kenntnis von Twardiza bekam. Martin Braune hatte seit vielen Jahren und ungezählten Reisen und Hilfstransporten Erfahrung mit der Sanierung von Heimen im Ostblock. Als Betheldiakon im Ruhestand und ehemaliger Leiter einer Wohnungslosen Einrichtung war er überdies der ideale Mann für das Projekt „Männerheim Twardiza“.

So entwickelte sich für Mitarbeiter und Patienten in Twardiza ein Traum, der in wenigen Jahren auch dank politischer Unterstützung seitens der bulgarischen Behörden und EU-Hilfe, die Martin Braune organisiert hat, kaum für möglich gehaltene Entwicklungen wahr machte.

10 Jahre lagen zwischen der Lieferung des ersten Waschbeckens und der Einweihung eines neuen Wohngebäudes samt handwerklicher Werkstatt für Arbeitstherapie nach bewährtem Bethelmuster.



Bethel-Diakon Dieter Thane im Raum der neuen Arbeitstherapie in Twardiza

Bei unserem letzten Besuch im April waren meine Frau und ich tief bewegt und von Herzen dankbar, all dies zu sehen.

Oft sprechen Bilder für sich. Deshalb vergleichen Sie die Fotos. Unser Dank gilt allen, die durch ihre Spenden und Kleidergaben mitgeholfen haben, das Schicksal dieser Männer zu ändern und den Mitarbeitern ganz neu Zuversicht für ihre Arbeit zu geben.

Gespräch mit Direktor Kolev

Für die Projekte und ihre Entwicklung sind gegenseitige Besuche und ein immer besseres Kennenlernen außerordentlich wichtig.

Im letzten November war auf Einladung von Martin Braune und den von Bodelschwingschen Stiftungen Direktor Kolev mit sechs Mitarbeitern aus Twardiza zu Gast in Bethel. Während dieses Besuchs ergab sich die Möglichkeit zum Gespräch über die Entwicklung im Männerheim. Im Folgenden drucken wir einige Passagen aus diesem Gespräch ab.

Herr Kolev, zum vierten Mal besuchen Sie Bethel und andere Sozialeinrichtungen bei uns. Was nehmen Sie von dieser Reise mit?

Kolev: Mein Ziel war auch bei dieser Reise, dass unsere Mitarbeiter sehen, wie hier in Deutschland die soziale Arbeit gemacht wird. Es ist wichtig für meine Mitarbeiter



M. Braune, Direktor K. Kolev, K.H. Seelbach (v. links)

zu sehen, dass hier in Bethel oder auch den Einrichtungen in Lobetal, Blütenberg und Eberswalde, die wir besucht haben, die Menschen nicht einfach in einem Heim untergebracht sind, sondern man versucht, sie in kleine Wohngruppen aufzuteilen, in denen sie viel persönlicher und individueller betreut und begleitet werden können. Bei uns in Bulgarien gibt es kaum geschultes Personal. Deshalb sind diese Reisen für uns ganz, ganz wichtig, um Verbesserungen dann auch bei uns einführen zu können. Die Mitarbeiter, die mit mir einmal in Deutschland waren und gesehen haben wie hier gearbeitet wird, arbeiten bei uns dann auch mit einer ganz anderen Einstellung. Sie sehen, was möglich ist. Sie bekommen neue Ideen und viel mehr Mut für ihre Arbeit bei uns.

Seit 10 Jahren engagiert sich die Nadeshda - Bulgarienhilfe und in den letzten Jahren besonders die Osteuropahilfe der von Bodelschwingschen Stiftungen in Twardiza. Was hat sich in diesen Jahren verändert?

Koley: Vor allem die Wohnsituation der Patienten hat sich deutlich verbessert. Wir konnten in den letzten Jahren viele Räume renovieren, ein neues Haus bauen. Das große Elend in den ganz schlechten Baracken ist beseitigt. Die Häuser haben nun Heizung, fließend Wasser, Toiletten und sogar Duschen. Die Patienten müssen nicht mehr die alte und geflickte Militärkleidung tragen, sondern haben Dank Ihrer Hilfe aus Bielefeld nun auch eigene Kleidung. Was uns jetzt fehlt, sind technische Geräte und Apparaturen. Der Staat hat leider quasi überhaupt keine Möglichkeit hier zu helfen. Aber wir können sagen, dass vor allem Dank Ihrer Hilfe unsere Einrichtung das mit Abstand höchste Niveau in Bulgarien hat. In diesem Jahr konnten wir sogar mit einer Gruppe von Patienten einen Sommerurlaub machen. Wir haben außerdem mit einem kulturellen Programm angefangen und besuchen zum Beispiel mit Patienten Konzerte. Zusätzlich haben wir mit einer Folkloregruppe begonnen.

Was ist Ihre Erwartung für die nächsten Jahre?

Koley: Unser Ziel ist es, ähnliche Standards zu haben wie hier in Deutschland. Mein Wunsch ist, dass unsere Patienten eines Tages mal über unsere Einrichtung in Twardiza sagen: „Hier habe ich gut gelebt. Hier haben wir ein Zuhause gehabt und uns wie richtige Menschen gefühlt.“ Uns ist bewusst, dass es bis dahin noch ein langer und schwieriger Weg ist. Wir sind aber nicht verzweifelt, weil wir wissen, wir haben hier in Deutschland Freunde, die uns auch in Zukunft helfen werden, wenn wir Hilfe brauchen. Wir hoffen alle sehr, dass unsere guten und freundschaftlichen Kontakte auch in Zukunft erhalten bleiben.

Wird der Staat sich in Zukunft mehr für die behinderten Menschen in den Sozialeinrichtungen einsetzen können?

Koley: Es gibt in unserem Land zur Zeit einfach zu viele Probleme. Trotzdem erwarte ich, dass sich unsere Regierung mehr um die sozialen Probleme kümmern wird. Vor allem die Ausbildung und Schulung von Personal im Sozial- und Gesundheitsbereich muss ganz neu entwickelt werden. Letztlich hängt die Entwicklung aber hauptsächlich von unserem eigenen Einsatz ab und von der Unterstützung, die wir von außen bekommen. Deshalb geben Sie bitte unseren großen Dank an alle Ihre Unterstützer und Spender weiter und bleiben Sie uns in Twardiza weiter verbunden.

Nachrichten

Freizeiten in Kableschkovo am Schwarzen Meer

Nicht nur für die Romakinder auch für viele Erwachsene ist es ein Traum, einmal ans Schwarze Meer zu fahren. Die Kongregationsgemeinde hat auch im letzten Sommer wieder zahlreiche Freizeiten für Kinder, Senioren und Mitarbeiter anbieten können und so vielen Menschen ermöglicht, am Schwarzen Meer und bei geregelterm Essen aufzutanken. Wir freuen uns sehr, dass das mit unserer Hilfe errichtete Zentrum über den ganzen Sommer gut belegt ist. Wir konnten wieder etwa 100 Romakindern und ihren Begleitern eine Ferienwoche ermöglichen.

Kinder der Petriponyfreizeit sammeln für Freizeit von Romakindern

Das war eine tolle Idee der Kinder unserer Petriponyfreizeit in Hilbeck. Anlässlich ihres Freizeitgottesdienstes sammelten die Kinder für die Sommerfreizeit der Romakinder aus Sliven 165 Euro. Vier Romakinder konnten so eine Woche ans Schwarze Meer fahren. Herzlichen Dank für diese tolle Hilfe.



Schulprojekt in der Region Twardiza beendet

Schweren Herzens mussten wir bei unserem Besuch im Frühjahr erkennen, dass das Schulförderprojekt für einzelne Romakinder nicht fortzuführen ist. Dies ist umso bedauerlicher, da in den letzten Jahren fast alle geförderten Kinder die weiterführende Schule sehr erfolgreich besuchten. Nachdem es im letzten Winter auf dem Weg zur Schule zu drei Entführungen von Mädchen aus unserem Projekt kam, hat Milena als zuständige Mitarbeiterin ziemlich enttäuscht für eine Beendigung des Projekts plädiert. Sie erreicht die Kinder und ihre Familien weiterhin über die Sonntagschularbeit. Der Vorteil dabei: Im eigenen Dorf haben die Kinder keine Angst zu den Treffen zu kommen. Auch wenn es uns sehr Leid tut, die Kinder nicht mehr direkt schulisch zu fördern, und wenn es unfassbar ist, dass es weder Schulen, Behörden noch Eltern gelingt, diese unerträgliche Situation für die Mädchen zu verändern, wollen wir weiterhin Milenas aufopferungsvollen Einsatz für die Romakinder unterstützen.

Mit einem Telefonanruf fing alles an

Vor drei Jahren bekam ich von einem Pastor einer Bielefelder Gemeinde einen Anruf. „Ihr habt doch Kontakte nach Bulgarien. Bei uns in der Gemeinde ist an diesem Wochenende ein Freund aus Bulgarien zu Gast. Er ist Pastor einer Gemeinde und spricht gut deutsch. Hast Du nicht Lust auf einen Kaffee vorbei zu kommen und ihn kennen zu lernen?“ Natürlich hatte ich Lust, und kurze Zeit später saßen meine Frau und ich an einem hübsch gedeckten Kaffeetisch und ein neues Kapitel unserer Bulgarienkontakte begann. Georgi ist 35 Jahre jung und lebt mit seiner Frau, Galia, und den vier Kindern in Mezdra, einer Kleinstadt mit ca. 15000 Einwohnern etwa 90 Kilometer nördlich von Sofia. Auf unserer Reise im Frühjahr waren wir natürlich darauf gespannt, seine Arbeit kennen zu lernen.



Nina mit zwei Kindern im Waisenhaus

Beeindruckt hat uns besonders der Einsatz der Gemeinde für Waisenkinder eines Heimes im Nachbarort Lik. Auch in diesem Waisenhaus ist die Frage: Was passiert mit den Kindern, wenn sie 18 Jahre alt sind, oft nur die 8. Klasse besuchen und das Waisenhaus verlassen müssen? Damit sie nicht in Prostitution und Kriminalität abgleiten hat die Gemeinde einen Verein gegründet, der sich um diese Kinder kümmert. Über den Verein

haben sie eine Wohnung angemietet, die eine erste Aufnahme besonders hart betroffener Waisenkinder ermöglicht. Staatliche Auflagen für Projekte des betreuten Wohnens erfordern nun einen neuen Weg. Die Anmietung von Wohnungen für die Unterkunft der entlassenen Waisenkinder ist nicht mehr möglich. So ist unsere Hoffnung, dass wir zusammen mit der Gemeinde ein Haus erwerben können, in dem die entlassenen Jugendlichen einen sicheren ersten Zufluchtsort haben und eine berufsbegleitende Förderung bekommen. Im Sommer wäre ein geeignetes Haus für 40000 Euro sehr günstig zu erwerben gewesen. Da hatten wir bzw. die Gemeinde in Mezdra das Geld nicht rechtzeitig zur Verfügung. Inzwischen werden geeignete Häuser spürbar teurer. Wir haben dennoch die Hoffnung, dass sich Spender finden, die eine größere Summe zum Kauf eines geeigneten Hauses zur Verfügung stellen bzw. andere

Initiativen sich an diesem Projekt beteiligen. Durch eine Sonderspende haben wir schon einen Grundstock von 10000 Euro zur Verfügung.

Im November waren Pastor Georgi und Miriam Dresel, die ebenfalls in Mezdra mitarbeitet, bei uns in Bielefeld zu Gast und konnten aus erster Hand von ihrer Arbeit berichten. Uns freut besonders die Kreativität der Gemeinde bei eigenen kleinen Projekten, um



Beim Besuch in Bielefeld: K.H. Seelbach, Miriam Dresel, M.L. Obermann und Pastor Georgi (v. links)

Gelder für ihre Arbeit zu verdienen. So betreibt die Gemeinde auf dem Marktplatz einen kleinen Verkaufstand für Nüsse. Mit unserer Hilfe aus Bielefeld konnten zusätzlich zwei Popcornmaschinen angeschafft werden. Noch größeren Gewinn werfen ein Kaffeeautomat und ein Snackverkaufstand ab.

Einen guten Ruf in der Stadt hat sich die Gemeinde erworben, indem sie zwei öffentliche Kinderspielplätze errichtet hat. Zur Zeit wird ein Bolzplatz gebaut. So kommt die Gemeinde in Kontakt mit vielen Menschen und hat immer wieder Gelegenheit, den Menschen in der Stadt das Evangelium nahe zu bringen.



Es ist nicht viel, aber ein kleiner Gewinn bleibt.
Pavel am Nussstand.

Neben dem Waisenhaus betreut die Gemeinde mehrere Sinti- und Romadörfer. In insgesamt 14 Orten wurden Hilfsgüter von einem unserer Transporte 2008 verteilt. Nina schreibt dazu: *„Die Kleider sind ein großer Segen geworden. Es waren die besten, die wir je bekommen haben.“*

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit der Gemeinde in Mezdra zumal Georgi, Miriam und auch Nina, die das

Waisenhausprojekt betreut und für einige Jahre als Krankenschwester in Deutschland gearbeitet hat, perfekt deutsch sprechen.

Sofia: „Wastorzen sam“ heißt übersetzt: „Ich bin begeistert.“

Ich weiß nicht mit welchen Worten ich besser beschreiben sollte, was wir in Sofia erleben können. Und es ist noch besser: Mit unserer Hilfe sind wir selber ein Teil dieser Entwicklung.

Die Nadeshda - Bulgarienhilfe unterstützt vom Beginn im Jahr 2002 an die Arbeit von Pastor Ivodor im Gefängnis. Er war am Anfang froh, überhaupt die Erlaubnis bekommen zu haben, die Gefangenen besuchen zu dürfen, mit ihnen in der Bibel zu lesen und Gottesdienste zu halten. Es gab anfänglich viele Schwierigkeiten. Und es war für ihn und die Familie



Pastor Ivodor mit seinem Team der Gefängnisseelsorge

ein hohes Wagnis. Eine bezahlte Arbeit in einer Gemeinde hatte er aufgegeben, um ganz für die Menschen im Gefängnis da zu sein. Es gab niemanden sonst, der sich um sie kümmerte. Heute lebt Pastor Ivodor mit seiner

Frau Jany und den drei Kindern immer noch ohne irgendein festes Gehalt. Und es ist einfach wunderbar zu sehen, wie die Arbeit wächst und wächst.

Mehrmals in der Woche besucht Pastor Ivodor mit seinen Mitarbeitern die Gefangenen im Gefängnis. Persönliche Seelsorge, Gespräche in Kleingruppen und einmal in der Woche ein Gottesdienst sind festes Programm. Mit 36 Interessierten hat Pastor Ivodor in diesem Jahr eine Bibelschule begonnen. Die entlassenen Strafgefangenen, die zum Glauben gekommen sind und die Bibelschule besuchen, sind die treuesten Mitarbeiter.

Aus der Betreuung der ehemaligen Gefangenen ist eine Gemeinde gewachsen, zu der jetzt über 100 Erwachsene gehören. Außerdem sind sechs verschiedene Hausgruppen entstanden, die über ganz Sofia verteilt sind. In ihnen gibt es Beratung und Hilfe auch für die Familien. Es ist für alle,

die in dieser Arbeit mit dabei sind, sehr ermutigend zu erleben wie immer wieder Menschen aus ihrem alten Leben herausfinden und das Reich Gottes kräftig wächst

Das größte Anliegen für die Arbeit mit den entlassenen Strafgefangenen ist, ein Haus zu finden, in dem diese nach ihrer Entlassung eine erste **Unterkunft und Betreuung** finden. Eine solche erste begleitete Zeit ist wichtig, damit die Männer, die oft Jahre im Gefängnis und von ihren Familien getrennt waren, in ein normales Leben zurückfinden und nicht nach ihrer Entlassung gleich wieder auf falsche Wege abgleiten. Gespräche mit der Stadtverwaltung trafen auf viel Verständnis. Dank der sichtbaren, positiven Veränderungen im Leben vieler Entlassener wird von den Verantwortungsträgern der Stadt der Erfolg von Pastor Ivodors Arbeit gesehen. Verständnis und Anerkennung heißen aber bei den leeren Sozialkassen auch in Bulgarien nicht zugleich, dass eine Unterstützung seitens der Stadt Sofia gesichert ist. Beten wir mit dafür, dass die Stadt ein Gebäude bereit stellt bzw. Geld für die Anmietung geeigneter Räume zur Verfügung steht.

Jany, Ivodors Frau, hat mit ihrer Gabe für Kunst und Musik im Herbst die erste christliche **Kunst- und Musikschule** in Bulgarien begonnen. Schon im ersten Monat hatten sich 15 Kinder zu den Kursen angemeldet. In diesem Jahr veranstaltet Jany für behinderte Kinder und ihre Familie wieder ein großes **Benefizkonzert** in Sofia. Zum ersten Mal werden neben zahlreichen national bekannten Künstlern und Musikern auch die Kinder ihrer Musikschule dabei sein.

Im Folgenden drucken wir besonders für die, die mit ihren Spenden und Gebet die Arbeit in Sofia unterstützen, einen Dankesbrief von Jany ab.

Jany schreibt (übersetzt): „Unsere Arbeit verstehen wir als Brücke, damit Menschen heraus aus ihrer Not in ein neues Leben finden. Wir möchten unsere große Dankbarkeit für alle Unterstützung der Nadeshda – Hilfe zum Ausdruck bringen. Eure Aufmerksamkeit – finanziell und geistlich – sind uns immer wieder neu eine Ermutigung in unserem Dienst weiter zu gehen. Alle Pakete die wir von euch bekommen haben, waren mit soviel Liebe und Sorgfalt gepackt. Und wir wissen, dass die Menschen bei uns, die die Sachen bekommen haben, diese Liebe gespürt haben. Danke für diese Brücke der Nächstenliebe von euch in Deutschland zu uns.“

Hilfstransporte unterstützen Gemeindegründungen – Die erste Kirche in Mokren

Des einen Leid – des anderen Freud. Während bei uns immer mehr Kirchen geschlossen, umgenutzt oder abgerissen werden, erleben wir bei jedem Besuch in Bulgarien wie Kirchen- bzw. Gemeinden neu entstehen.

So hat die Kongregationsgemeinde in Sliven in den letzten Jahren inzwischen in circa 30 Orten der Region kleine Kirchen bzw. Gemeinderäume aufgebaut. Was bei uns ausrangiert wird, können wir mit unseren Hilfstransporten zum Glück diesen jungen Gemeinden zur weiteren Nutzung zur Verfügung stellen.

Damit keine falschen Vorstellungen entstehen:

Oft ist der erste Versammlungsraum ein ausgeräumtes Zimmer in einem der Häuser oder Wohnungen. Immer wieder trifft man in den Orten auch alte Bauwagen als Gemeinderäume an. Oder es konnten leer stehende Räume der örtlichen Kommune gemietet werden. Pastor Ivan ist ein Mann der praktischen Arbeit. So hat er vor einigen Jahren mit wenigen Helfern eine Kirche in Padarevo gebaut. Zur Zeit errichtet Ivan mit Bruder Toni und zwei Helfern eine Kirche im Nachbarort Mokren. Es sind die ersten Kirchen bzw. Gemeindehäuser in diesen Orten überhaupt. Die Baumaterialien sind mühsam zusammengespart bzw. aus anderen abgerissenen Objekten wieder verwendet. Bei unserem Besuch im Frühjahr konnten wir die trostlose Situation in vielen dieser Orte südlich des Balkan hautnah spüren. Ehemals schöne Häuser waren völlig verfallen. Die junge Generation hat die Orte Richtung Stadt oder Ausland verlassen. Obwohl schon so viele abgewandert sind, beträgt die Arbeitslosigkeit in manchen dieser Orte 90 %. Es gibt einfach keine Arbeit mehr. Die letzten Geschäfte werden geschlos-



Die Pfarrer Rottmann, Thurm und Féaux de Lacroix bringen Mobiliar der Ev. Stiftskirchengemeinde Schildesche zum Lager. (v. links)



In der Kirchengemeinde Heepen steht die Friedenskirche meiner Vikariatszeit vor der Schließung. Diese Möbel holte ich mit sehr gemischten Gefühlen ab.

sen. Wer kann, hat wenigstens noch einen eigenen kleinen Garten zur Selbstversorgung. Ebenso gibt es keine ausreichende medizinische Versorgung. Den Schulen fehlt entweder das Geld oder die Kinder. Es gibt keine Aussicht auf Besserung. Diese Orte und ihre Menschen werden vom Staat und den Behörden, die keine Möglichkeit der Hilfe haben, ihrem Schicksal überlassen. Vor allem die alten und kranken Menschen sind in einer aussichtslosen Situation. Ganze Dörfer verfallen oder sterben langsam aus.



Die Folgen sind in vielen dieser Orte dieselben: Viele flüchten in den Alkohol. Den wenigen Kindern, die noch in diesen Orten sind, fehlt oft die Möglichkeit eine Schule zu besuchen. Die Menschen sind auf sich allein gestellt. Es sind vielfach nur die wenigen Christen, die sich dieser Schicksale in ihrer Not annehmen. Die beiden Gemeinden, die Ivan aufgebaut hat, sind Stätten der Hoffnung. Kinder die nicht zur Schule gehen können, bekommen in den Räumen der Gemeinde wenigstens eine schulähnliche Betreuung um Lesen und Schreiben zu lernen und einmal am Tag etwas zu essen. Die Gottesdienste sind in diesen Orten die einzige Möglichkeit zur Begegnung. So sind gerade diese kleinen und jungen Gemeinden wie in Mokren und Padarevo sehr, sehr dankbar für das Mobiliar, das wir ihnen mit den Hilfstransporten bringen können. Und gerade auch diese sonst von allen öffentlichen Stellen vergessenen Menschen auf dem Land brauchen die Unterstützung unserer Hilfstransporte, sei es in Form von Kleidung oder anderen Dingen des häuslichen Bedarfs. Jeder Transport, der in diesen Orten ankommt, ist für die Menschen eine Ermutigung nicht aufzugeben. Bitte unterstützen Sie die Arbeit unserer Hilfstransporte finanziell oder mit Kleider- und Sachspenden weiter.

meinden, die Ivan aufgebaut hat, sind Stätten der Hoffnung. Kinder die nicht zur Schule gehen können, bekommen in den Räumen der Gemeinde wenigstens eine schulähnliche Betreuung um Lesen und Schreiben zu lernen und einmal am Tag etwas zu essen. Die Gottesdienste sind in diesen Orten die einzige Möglichkeit zur Begegnung. So sind gerade diese kleinen und jungen Gemeinden wie in Mokren und Padarevo sehr, sehr dankbar für das Mobiliar, das wir ihnen mit den Hilfstransporten bringen können. Und gerade auch diese sonst von allen öffentlichen Stellen vergessenen Menschen auf dem Land brauchen die Unterstützung unserer Hilfstransporte, sei es in Form von Kleidung oder anderen Dingen des häuslichen Bedarfs. Jeder Transport, der in diesen Orten ankommt, ist für die Menschen eine Ermutigung nicht aufzugeben. Bitte unterstützen Sie die Arbeit unserer Hilfstransporte finanziell oder mit Kleider- und Sachspenden weiter.



Toni, K.H. Seelbach und Ivan

Russe: Ein Kindergarten wächst zu einer Gemeinde

Es ist auch in Russe spannend zu sehen, wie eine Gemeinde von Anfang an wächst. Mit einer finanziellen Anschubhilfe begannen vor drei Jahren Alexander und Angelina Alexandrovi in einem kleinen Appartement im 5.



Stock eines Hochhauses mit einem Kindergarten. Ungewöhnlich genug. Aber so kamen sie in Kontakt nicht nur mit den Kindern, sondern auch mit ihren Eltern. Sie boten Seminare für Familien- und Erziehungsfragen an, planten Unternehmungen und Freizeiten und luden alle Interessierten am Sonntag zu einem Gottesdienst in den Kindergartenraum ein. Während die Kinder ihr Kindergottesdienstprogramm hatten, feierten am Anfang etwa 5-8 Personen unter Leitung von Pastor Alexander Gottesdienst. Es sprach sich schnell herum, dass durch Ange-

lina und ihre Helferinnen eine sehr liebevolle und qualifizierte Arbeit mit den Kindern gemacht wird. Eltern, deren Kinder große Probleme machten, erlebten wie sich ihre Kinder positiv entwickelten. So hatten immer mehr Eltern Interesse, ihr Kind in den Kindergarten zu schicken. Inzwischen sind die drei Räume reichlich ausgelastet und werden für die Gottesdienste zu klein. So mietet Pastor Alexander für sonntags jetzt zwei Räume an. Immer mehr Familien kommen zur Gemeinde hinzu.

Als neuestes Angebot haben Angelina und Alexander in diesem Herbst eine Hausaufgabenbetreuung für Schulkinder begonnen. Die Eltern zahlen dafür einen kleinen Zuschuss, mit dem die Bewirtschaftung der Räume finanziert werden kann. Dies ist ein erster kleiner Schritt auf dem Weg zur finanziellen Selbständigkeit.



Angelina und Alexander

Wir freuen uns, dass die Bulgarienhilfe Bad Berleburg die Arbeit im Kinderzentrum und die Gemeindeentwicklung hauptsächlich trägt und sind gespannt wie es in Russe weiter gehen wird.

Übersicht der Hilfsleistungen im Jahr 2009

Kazanlak

<i>Suppenküche</i>	<i>3000,00 Euro</i>
<i>Sozialstation und Gemeindediakonie</i>	<i>200,00 Euro</i>
<i>Kinderheim Maglisch</i>	<i>520,00 Euro</i>
<i>Kindergarten</i>	<i>1040,00 Euro</i>
<i>Mitarbeiter</i>	<i>89,88 Euro</i>

Sofia

<i>Gefängnisarbeit</i>	<i>1090,00 Euro</i>
<i>Familienhilfe und Gemeindearbeit</i>	<i>1360,00 Euro</i>
<i>Mitarbeiter</i>	<i>1340,00 Euro</i>

Plovdiv

<i>Gemeindearbeit</i>	<i>100,00 Euro</i>
<i>Kinderarztpraxis</i>	<i>100,00 Euro</i>

Sliven

<i>Kableschkovo</i>	<i>3541,48 Euro</i>
<i>Schulpatenschaftsprogramm Region Twardiza</i>	<i>1537,00 Euro</i>
<i>Patenkindprogramm „Die Brücke“</i>	<i>4370,00 Euro</i>
<i>Mitarbeiter</i>	<i>630,00 Euro</i>

Russe

<i>Mitarbeiter</i>	<i>480,00 Euro</i>
<i>Familienhilfe</i>	<i>458,74 Euro</i>

Velicko Ternovo

<i>Kinder- und Jugendarbeit</i>	<i>175,00 Euro</i>
---------------------------------	--------------------

Padarevo und Mokren

<i>Gemeindeaufbau und Diakonie</i>	<i>6000,00 Euro</i>
<i>Mitarbeiter</i>	<i>480,00 Euro</i>

Hilfstransporte

<i>Hilfsgüter für soziale Einrichtungen und Gemeinden in den Regionen Kazanlak, Sliven, Russe</i>	<i>4279,80 Euro</i>
---	---------------------

Mezdra

<i>Gemeindearbeit</i>	<i>675,00 Euro</i>
<i>Mitarbeiter</i>	<i>300,00 Euro</i>
<i>Waisenkindprojekt</i>	<i>250,00 Euro</i>
<i>Diakonische Winterhilfe</i>	<i>163,50 Euro</i>

Sonstiges (nicht aus allgemeinen Spendenmitteln)

<i>Jahresbrief, Porto, Verwaltung, Übersetzungen</i>	<i>1052,17 Euro</i>
--	---------------------

Gesamthilfsleistungen **33232,57 Euro**

Kontaktpersonen:

Für alle Projektfragen:

Pfr. Karl Heinrich Seelbach, Tel.: 0521/37562.

Für alle Fragen zu Hilfsgütern und Kleidungssammlungen:

*Frau Christa Mielke und Herr Peter Mielke,
Tel.: 0521/31253.*

Für Fragen zu den Patenschaften:

*Frau Anette Seelbach, Tel.: 0521/37562 oder
Frau Anke Sonneborn, Tel.: 0521/9629524.*

Spendenkonto:

Ev. Petrikirchengemeinde,

Stichwort "Bulgarienhilfe"

Sparkasse Bielefeld (BLZ 480 501 61)

Konto: 65 400 707

*Bei projektbezogenen Spenden vermerken Sie das Projekt
bitte auf dem Überweisungsträger.*

Bildnachweis:

Titelblatt: Unser Team beim Beladen des Hilfstransportes im Herbst 2008; S. 4 o; S. 4 u.; S. 5 u.; S.8; S.10; S.11; S. 12; S.13; S.15; S.16; S.17; S. 20; S. 21; S. 22 u; Seelbach. S. 4 m; S. 5; S. 6; S. 7; Gardev. S. 18; Kovachevi. S. 22 o; Alexandrovi.

*Wir danken ganz herzlich der Druckerei Gehring
für die Unterstützung beim Druck dieses Jahresbriefes.*

druckerei gehring

Ihr zuverlässiger Partner bei Gestaltung und Druck

Beratung · Entwurf · Satz · Repro
Endlosdruck · Formulardruck · Broschüren
Geschäftsdrucksachen · Werbedrucksachen
und vieles mehr

Am Stadtholz 39 · 33609 Bielefeld
Telefon 05 21 / 3 77 47 · Fax 05 21 / 32 19 13



und das alles aus einer Hand